

VCL*news*

ACHTSAMKEIT

Bild lizenziert von BigStockPhoto.com

Die Österreichische Beamtenversicherung
wünscht Ihnen & Ihrer Familie

** Frohe * Weihnachten
und ein gutes neues * Jahr*



Gertraud Salzmann, Bundesobfrau der VCL
Einander in Achtsamkeit begegnen

Seite 4

Christoph Fuss
Neuer Vorstand der VCL Steiermark

Seite 6

Bernd Langensteiner
Wie lange können wir noch?

Seite 8

Isabella Zins
Mit Herz & Hirn fürs Gymnasium und seine LehrerInnen

Seite 9

Christoph Schönborn
Achtsam für die Botschaft von Weihnachten

Seite 10

Johann Heuras
Schulkultur und Klimawandel

Seite 12

Aktion Winterhilfe

Seite 13

Marie-Theres Igrec
Achtsamkeit – ein Kernbegriff religiöser Bildung

Seite 14

Wilhelm Krautwaschl
Reform der Kirche

Seite 16

Günter Schmid
Wertschätzung statt PISA-Hysterie

Seite 17

Herbert Weiß
Das Bohren harter Bretter

Seite 18

Gudrun Pennitz
Wochenspiegel

Seite 19

OFFENLEGUNG GEMÄSS MEDIENGESETZ § 25 ABS. 4

Die viermal pro Jahr erscheinende Zeitschrift „VCL News“ ist das Organ der „**Vereinigung christlicher Lehrerinnen und Lehrer an höheren und mittleren Schulen**“. Sie steht in ökumenischer Gesinnung auf dem Boden einer christlichen Weltanschauung. Sie bezweckt, die Lehrerinnen und Lehrer an höheren und mittleren Schulen Österreichs in ihrer beruflichen Tätigkeit und ihrer Weiterbildung, insbesondere in Fragen der Bildung, der Erziehung und des Unterrichts, zu unterstützen.

Bundesobfrau: MMag. Mag.iur. Gertraud Salzmann,
Niederhaus 30, 5760 Saalfelden, E-Mail: g.salzmann@sbg.at

Obfrau-Stellvertreter: Dir. Mag. Robert Michelic, E-mail: vcl@michelic.net

Obfrau-Stellvertreter: Mag. Heinz Kerschbaumer,
E-mail: heinz.kerschbaumer@inode.at

Schriftführer: Dir. Mag. Robert Baldauf

Kassier: Mag. Florian Stehrer

IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger) zu 100%: „Vereinigung christlicher Lehrerinnen und Lehrer an höheren und mittleren Schulen“

Redaktionelle Gestaltung und für den Inhalt verantwortlich:

Mag. Helmut Jantschitsch, E-Mail: helmut.jantschitsch@oepeu.at und
MMag. Mag.iur. Gertraud Salzmann, E-Mail: g.salzmann@sbg.at

Zuschriften, Manuskriptsendungen und Anzeigen an die Redaktion.
Für den Inhalt namentlich gekennzeichnete Beiträge tragen ausschließlich die VerfasserInnen die Verantwortung.

Layoutgestaltung und Produktion: mentor communications Werbeagentur GmbH

Anzeigenverwaltung: Mag. Helmut Jantschitsch,
E-Mail: helmut.jantschitsch@oepeu.at

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 31. Jänner 2020

Einander in Achtsamkeit begegnen



© Sabine Klimpt

**MMag. Mag.iur.
Gertraud Salzmann**
Bundesobfrau der VCL

Liebe Freundinnen und Freunde der VCL!
Sehr geehrte Leserinnen und Leser!

In den letzten Wochen und Monaten hat sich viel in Österreich und auch in der Bildung getan. Im September hatten wir eine Nationalratswahl, aus der die Volkspartei gestärkt hervorgegangen ist, und die nach zwei Jahren Absenz die Grünen wieder in den Nationalrat gebracht hat. Erst Ende November wurden in den bundesweiten Personalvertretungs- und Gewerkschaftswahlen die Lehrervertreterinnen und -vertreter in allen Schularten für die nächsten fünf Jahre gewählt. Beides sind Ereignisse, die uns bildungspolitisch und in den Schulen durchaus bewegen und Veränderungen bringen.

Doch lassen Sie mich, werte Leser, den Blick zuallererst auf diese ganz besondere Zeit im Jahr lenken. Wie jedes Jahr ist die Dezemberausgabe der VCLnews neben allen pädagogischen Themen geprägt von der christlichen Weihnachtsbotschaft. Es ist eine Botschaft des Heils, eine Zusage, die an ALLE gerichtet ist.

Die Weihnachtsbotschaft

Letztes Jahr durfte ich Ihnen anlässlich des 200 Jahr-Jubiläums als Salzburgerin das weltumspannende Lied „Stille Nacht“ und seinen historischen Hintergrund ein wenig nahebringen. Ein Lied, das in den Wirren des Krieges, in dem Hunger, Krankheit und Armut den Alltag der Menschen prägte, entstand und den Menschen ein bisschen Hoffnung, Zuversicht und vor allem ein Festhalten am Glauben, der Sicherheit in all der unsicheren Zeit gibt, vermitteln wollte – und das ungebrochen bis heute auch tut! In der diesjährigen Dezemberausgabe wollen wir uns der „Achtsamkeit“ widmen, einer Haltung, die gerade auch in unserem pädagogischen Beruf wesentlich unser tägliches Handeln begleitet, für uns Christen aber noch eine tiefere Wurzel hat. Dem darf ich mich an-

hand einer unbekannten Frau nähern, die im Mittelpunkt einer biblischen Erzählung im Neuen Testament steht.

Der Evangelist Lukas bringt das Leben und das heilvolle Wirken Jesu den Menschen in vielen, einfach erzählten Geschichten näher. So auch die Erzählung von der gekrümmten Frau in Lk 13, 10-17. Wie Lukas berichtet, lehrte Jesus in der Synagoge und sah eine Frau, die seit vielen Jahren mit verkrümmten Rücken lebte. Jesu ging zu ihr hin und sagte: „Frau, du bist von deinem Leiden erlöst.“ Er legte ihr die Hände auf, die Frau richtete sich auf und pries Gott, so heißt es im Lukasevangelium weiter. So einfach, so klar. Jesus ließ sich nicht zuerst ihre guten Taten und Werke schildern. Der Evangelist führt ihre persönlichen Verdienste nicht als Bedingung für die Heilung an, als „erarbeitet und verdient“, sondern Jesus richtet die Frau auf und heilt sie aufgrund ihres Mensch-Seins, ihrer menschlichen Würde.

Der gekrümmte Mensch

Gebückt oder gekrümmt zu sein, das ist eine unangenehme Erfahrung, die so mancher von uns vielleicht schon für kurze Zeit ertragen musste. Der gekrümmte Rücken kann psychische und physische Ursachen haben, jedenfalls ist es eine massive Einschränkung des Bewegungsraumes, des Blickfeldes und auch des Selbstwertgefühles für den Betroffenen – mag er jung oder alt sein. Der gekrümmte Rücken begegnet uns auch in metaphorischen Darstellungen von Gesellschaftsstrukturen, in denen Machtstrukturen und Machtverhältnisse zu einer starken hierarchischen Gliederung, ja zu Unterwerfung führen. Diktatorische Regime erzeugen die gekrümmte Körperhaltung, die Menschen in Missachtung ihres Menschseins aufgezwungen wird. Letztendlich ist der gekrümmte Rücken – sei es durch krankhafte oder auch gesellschaftliche Ursachen – immer auch eine Einschränkung oder Verletzung der Würde des Menschen. Jede freie Gesellschaft erfordert auch die Möglichkeit, als Mensch aufrecht gehen zu können.

Die biblische Grunderfahrung der Heilzuwendung Gottes

Lukas baut seine Geschichte von der gekrümmten Frau und ihrer wundersamen

Heilung auf die Erfahrung des jüdischen Volkes auf, die im Buch Exodus ausführlich beschrieben wird und die Juden bis heute tief berührt: Jahwe hat sein Volk aus dem Sklavenhaus Ägyptens befreit und in Freiheit geführt (Ex 20,2). Der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs ist nicht ein Gott der Unterdrückung, sondern der Befreiung. Sowohl im Alten als auch im Neuen Testament finden sich zahlreiche Stellen, die die heilvolle Zuwendung Gottes zeigen. Dieser Gott tritt uns in Jesus selbst in menschlicher Gestalt gegenüber. Bei Jesus zeigt sich in ganz neuer Form und in einem einzigartigen, neuen Bund: Gott ist für die Menschen da, er richtet Gekrümmte auf, macht Blinde sehend und heilt Kranke. Gott schenkt uns Beachtung, gibt den Menschen Achtung und Würde. Die Begegnung mit Gott ist eine von Angesicht zu Angesicht, in aufrechter Haltung, ebenbürtig.

Den Menschen aufrichten, ihm Wert und Würde geben

Die biblische Botschaft ist sehr klar. Gott stellt den Menschen in den Mittelpunkt. Der entkrümmte Mensch ist der erlöste Mensch. Entkrümmung ist somit das Synonym für die Erlösung des Menschen aus der Unfreiheit, Befreiung zum selbstbestimmten Leben in Achtung und in Würde. Der Auftrag für uns Christen ist daraus schlicht ableitbar ein Leben, in dem wir uns selbst und dem Nächsten Achtung und Würde zusprechen, in dem wir achtsam auf uns selbst und den anderen schauen. Jesu Handeln möge Anleitung sein, den anderen aufzurichten und mit Achtsamkeit die Verwirklichung eines freien und selbstbestimmten Lebens zu ermöglichen und zu unterstützen. Auch das ist Weihnachten – Menschwerdung und jeden Tag aufs Neue Mensch sein, mit Achtsamkeit einander begegnend.

Für uns Pädagoginnen und Pädagogen ist die Achtsamkeit eine zentrale Handlungsmaxime, die uns tagtäglich den Schüler und die Schülerin in den Mittelpunkt rückt. Die unterschiedlichen Talente, Stärken aber auch Schwächen der uns anvertrauten jungen Menschen haben wir im Fokus und versuchen, den Lernfortschritt und die Persönlichkeitsentwicklung ihren individuellen Bedürfnissen entsprechend zu fördern und zu fordern. Die Achtsamkeit ist sozusagen Teil unseres Berufsethos.

Die VCL sagt DANKE!

Einer, der die Achtsamkeit sehr sorgsam pflegt, der immer gut hinschaut und das wertvolle in allem entdeckt, ist der scheidende Vorsitzende des Zentralausschusses der AHS-Lehrerinnen und Lehrer, Mag. Gerhard Riegler. Ihm verdankt die Allgemeinbildende Höhere Schule in den vielen Jahren, in denen Gerhard Riegler sich unermüdlich in den Dienst des Gymnasiums gestellt hat, nicht nur eine solide Weiterentwicklung dieser beliebten Schulart, wohl auch das „Überleben“ als Langform. Vor fünf Jahren war es für uns alle nicht selbstverständlich, dass wir als Langform in die heurigen Wahlen hineingehen können, zu groß war der politische Wille des über viele Jahre SPÖ-geführten Unterrichtsministeriums, die Gesamtschule der 6 – 14-Jährigen flächendeckend in Österreich einzuführen. Mit seinem unbändigen Engagement hat Gerhard Riegler es geschafft, Mitstreiter zu bündeln und gemeinsam für den Erhalt der Langform zu kämpfen. Heute stehen wir vor einer erstarkten Langform, die auch aufgrund des Wandels der politischen Kräfteverhältnisse unbestritten scheint – möge dies auch noch lange so bleiben.

Gerhard Riegler hat zudem als profunder Kenner der bildungswissenschaftlichen Studien wesentlich dazu beigetragen, dass die Bildungsdiskussion auf validen Fakten und Zahlen basiert und so mancher selbsternannte Bildungsexperte mit seinen Aussagen (seien sie bewusst un-

richtig oder einfach schlecht recherchiert) recht schnell zu widerlegen war/ist. Die VCL war immer die Heimat Gerhard Rieglers, wie er gerne betont. Auch für uns hat er seine schier unerschöpfliche Energie reichlich eingesetzt. Dafür und für sein bildungspolitisches Wirken sei ihm ganz herzlich gedankt! Möge er in einen neuen Lebensabschnitt gehen, in dem er sich ein wenig mehr auch seiner Familie und den privaten Vergnügen widmen kann.

Isabella Zins, meine Vorgängerin an der Spitze der VCL Österreich, hat eine sehr persönlich gehaltene Würdigung für „unsere“ Gerhard Riegler verfasst, die auf Seite 9 zu lesen ist.

Erfolgreiche Personalvertretungs- und Gewerkschaftswahlen für die ÖPU

So sehr wir Gerhard Riegler für sein jahrzehntelanges Wirken danken, so herzlich begrüßen wir seine Nachfolgerin, Mag. Gudrun Pennitz, als ÖPU-Vorsitzende im Amt. Gudrun Pennitz arbeitet bereits seit vielen Jahren an der Seite von Gerhard Riegler und hat mit sehr viel Engagement eine wertvolle Quelle für wissenschaftliche und valide Zahlen, Daten, Fakten der Bildungspolitik geschaffen, die unter www.bildungswissenschaft.at für alle zugänglich ist und ständig mit Daten aktuell gehalten wird. Das Ergebnis der Personalvertretungswahl hat sie als Spitzenkandidatin der ÖPU auch für die Arbeit in den nächsten fünf Jahren gestärkt, die Mandatsverteilung im Zentralausschuss konnte mit einem guten Wahlergebnis erfolg-

reich verteidigt werden. Somit hält die ÖPU weiterhin bei 7 Mandaten, 3 haben die ÖLI-UG und 2 die FSG. Allen ÖPU-Kandidatinnen und Kandidaten sei zu diesem erfolgreichen und positiven Wahlausgang ganz herzlich gratuliert. Wir wünschen der neuen Vorsitzenden und den neu- bzw wiedergewählten Mandatären weiterhin viel Erfolg und Freude für die nächsten fünf Jahre – es gibt wie immer viel zu tun!

Die Achtsamkeit für jeden einzelnen

Im Rückblick auf die letzten Jahrzehnte zeigt sich, dass wir einiges an Spiritualität verloren haben. Dabei ist uns wohl auch die Achtsamkeit für jeden einzelnen, so wie er ist, ein wenig verloren gegangen. Den Menschen aufrichten, ihm Wert und Würde geben, das ist gelebtes Christentum, das ist auch die Botschaft von Weihnachten. Möge uns ganz oft gelingen, den anderen aufzurichten, ihm auf Augenhöhe zu begegnen und ihm Wert und vor allem unabdingbar die menschliche Würde zu geben.

Ich wünsche Ihnen und Ihren Familien ein gesegnetes Weihnachtsfest sowie alles Gute für das Neue Jahr – möge Sie die Achtsamkeit auf all ihren Wegen begleiten!

LK 13, 10-17 Am Sabbat lehrte Jesus in einer Synagoge.

Dort saß eine Frau, die seit achtzehn Jahren krank war, weil sie von einem Dämon geplagt wurde; ihr Rücken war verkrümmt und sie konnte nicht mehr aufrecht gehen. Als Jesus sie sah, rief er sie zu sich und sagte: Frau, du bist von deinem Leiden erlöst. Und er legte ihr die Hände auf. Im gleichen Augenblick richtete sie sich auf und pries Gott. Der Synagogenvorsteher aber war empört darüber, dass Jesus am Sabbat heilte, und sagte zu den Leuten: Sechs Tage sind zum Arbeiten da. Kommt also an diesen Tagen und lasst euch heilen, nicht am Sabbat! Der Herr erwiderte ihm: Ihr Heuchler! Bindet nicht jeder von euch am Sabbat seinen Ochsen oder Esel von der Krippe los und führt ihn zur Tränke? Diese Tochter Abrahams aber, die der Satan schon seit achtzehn Jahren gefesselt hielt, sollte am Sabbat nicht davon befreit werden dürfen? Durch diese Worte wurden alle seine Gegner beschämt; das ganze Volk aber freute sich über all die großen Taten, die er vollbrachte.



Neuer Vorstand der VCL Steiermark



Mag. Christoph Fuss
VCL-Obmann Steiermark

Liebe Kollegin, lieber Kollege, die VCL-Steiermark hat seit Mai 2019 einen neuen Obmann, und als solcher möchte ich mich Ihnen vorstellen. Mein Name ist Christoph Fuss und ich unterrichte am Gymnasium in Leibnitz. Gemeinsam mit meinem stark verjüngten Vorstand möchte ich den Lehrerinnen und Lehrern in der Steiermark in enger Zusammenarbeit mit der ÖPU zur Seite stehen und bei Fragen auch helfen können. Wir wollen den Lehrenden wieder eine stärkere Stimme geben, um den steigenden Anforderungen und dem Druck von außen, der zunehmend auf die Pädagogen und Pädagoginnen ausgeübt wird, gewachsen zu sein.

In den Jahren, die ich nun als Lehrer tätig bin, konnte ich auch mitverfolgen, wie sich unser Bildungssystem immer weiter von der Kernaufgabe, nämlich dem Unterrichten, entfernt. Immer größer werden die administrativen Aufgaben, die uns wertvolle Planungszeit für unseren Unterricht rauben. Die Lehrerinnen und Lehrer des 21. Jahrhunderts sind laut Gesellschaft nicht mehr nur Wissensvermittler, sondern zunehmend auch Erzieher, Sorgenfresser, Streitschlichter und vieles mehr. Genau deswegen sollte auch eine Haltung ins Zentrum gerückt werden, welche uns, und damit ist unsere gesamte Gesellschaft gemeint, in unserem Tun begleiten sollte: Achtsamkeit.

Eben dieses Wort ist in der heutigen Zeit viel zu wenig in den Köpfen präsent, und genau das ist das Problem, mit dem man sich in Hinblick auf Schule und Lehrer auseinandersetzen muss. Achtsamkeit ist das, was uns Lehrerinnen und Lehrer immer weniger entgegengebracht wird. Teilweise bekommen wir den Eindruck, der Fußabtreter der Gesellschaft zu sein. Es wird gefordert und gefordert, jedoch hinterfragt, was geleistet wird und wie es zu

dieser Leistung gekommen ist, das interessiert leider die wenigsten. Bei Erscheinen von Pisa Studien und OECD-Vergleichen werden sofort das angeblich miserable Bildungssystem und wir Pädagoginnen und Pädagogen kritisiert.

Als ein Beispiel für undifferenzierte Einschätzung in der Gesellschaft sei auch der Neid genannt, der uns PädagogInnen immer wieder entgegengebracht wird. „Die haben ja eh 3 Monate frei.“ „Die leisten ja eh nichts.“ „Die arbeiten ja nur 20 Stunden pro Woche.“ Ist was wirklich Achtsamkeit gegenüber denjenigen, die die zukünftigen Ärzte, Anwälte, Mechatroniker oder Friseure etc. ausbilden? Vergleichen wir die Arbeit von Lehrerinnen und Lehrern doch mit Eisbergen. Nur ein Teil ist wirklich sichtbar, der andere Teil liegt unter der Wasseroberfläche und ist somit unsichtbar. Genauso kann man die Arbeit von uns Pädagogen und Pädagoginnen auch beschreiben. Der Teil der Arbeitszeit, der dazu führt, dass gute Arbeit in der Klasse geleistet wird, liegt im Verborgenen. Die Vor- und Nachbereitungszeiten, die vorwiegend zu Hause erledigt werden, die ist für die Masse unsichtbar, jedoch unabdingbar. Nach Hause kommen, sich auf die Couch setzen und sich entspannen, das gilt nicht für den Beruf der Lehrerin/des Lehrers. Korrekturarbeiten, Vor- und Nachbereitungen sind unser täglich Brot. Bei gewissenhafter Erledigung dieser Arbeiten sprengt man schon das ein oder andere Mal die 40-Stunden-Wochenarbeitszeit. Hinzu kommen dann

auch noch Arbeiten, wie Planungen von Projekten, Exkursionen etc. Deshalb ist es für mich absolut indiskutabel, dass die Arbeit unseres Berufsstandes immer in Frage gestellt wird. Wertschätzung und Achtsamkeit ist in unserem Beruf leider immer weiter auf dem Rückzug.

„Mit dem Begriff ‚Achtsamkeit‘ wird der starke Impetus von ‚Achtung‘ aufgegriffen. ‚Achtsamkeit‘ drückt aber auch das Anliegen aus, daß Menschen sich anderen Menschen zuwenden, sie ernst nehmen, auf sie eingehen, für sie sorgen, sowie daß Menschen Zuwendung zulassen, reagieren, sich einlassen. Achtsamkeit unterscheidet sich von der herkömmlichen Auffassung von Achtung, der zufolge sich autonome Menschen gegenseitig respektieren (sollen). Mit dem Konzept der Achtsamkeit ist es nicht länger nötig, fiktive Annahmen ins Spiel zu bringen oder wider besseres Wissen zu unterstellen, entsprechende Verhältnisse seien reziprok und symmetrisch. [...] Mit ‚Achtsamkeit‘ wird also akzentuiert, daß Menschen andere Menschen achten und sich ihnen zuwenden, ohne daß dies implizit mit Autonomie verknüpft ist.“

(Elisabeth Conradi: Take Care. Grundlagen einer Ethik der Achtsamkeit 2001, S. 55f.)

Sieht man sich Elisabeth Conradis Definition Achtsamkeit, einer deutschen Philosophin und Gesellschaftstheoretikerin, an, so erkennt man sofort, wo der Fehler im System liegt. Wir Lehrerinnen und Lehrer sollten ernstgenommen und respek-



Bild lizenziert von BigStockPhoto.com

tiert werden. Es bedarf eines Umdenkens in der Gesellschaft, denn nur so wird über Schule wieder positiv gesprochen. Zu viele sogenannte und oft selbsternannte Bildungsexpertinnen und Bildungsexperten wünschen sich ein System, das nach ihren Vorstellungen perfekt funktionieren würde. Notwendige Reformen werden jedoch nur halbherzig oder unüberlegt durchgeführt, weil die finanziellen Ressourcen fehlen und daher sind gewissen Reformen einfach nicht durchführbar. Die Leidtragenden sind neben den Lehrerinnen und Lehrern vor allem die Schülerinnen und Schüler.

Und Letztere sind es, die hier die Protagonisten sein sollten. Achtsamkeit gegenüber allen Partnerinnen und Partnern ist unabdingbar, um erfolgreich arbeiten zu können. Das betrifft nicht nur uns Lehrende, sondern auch Schülerinnen und Schüler sowie deren Familien. Nur so kann unser Schulsystem wieder „gschmeidig“ funktionieren. Ein Miteinander muss wie-

der entstehen, bei dem alle an einem gemeinsamen Strang ziehen. In den letzten Jahren hat man immer wieder das Gefühl bekommen, dass Lehrende in ihrem Handeln eingeschränkt werden, nicht zu guter Letzt auch dadurch, dass immer das Damoklesschwert der Notenbeschwerde oder die Drohung mit Anwälten über der Lehrperson schwebt. Es ist natürlich nicht zu negieren, dass diese Instrumente sinnvoll sind, jedoch nur dann, wenn sie wirklich notwendig sind. Zu oft in letzter Zeit siegt die Willkür über die Notwendigkeit, und das kann man als nicht gut erachten, da hier Werkzeuge bewusst falsch angewandt werden. Doch das ist wohl kaum der richtige Weg. Im Gegenteil: ein Miteinander von Eltern, Schülern und Lehrern kann viel mehr bewegen. Gegenseitige Achtsamkeit ist es, was unsere Schule braucht, denn nur so ist es möglich, auf lange Zeit konstruktiv zusammenzuarbeiten und etwas zum Vorteil der Schule zu bewegen. Wenn immer nur eine Schuldige/ein Schuldiger gesucht wird, warum

etwas nicht funktioniert, so wird es zu keiner dauerhaften Verbesserung führen. Wir müssen gemeinsam analysieren und reflektieren, um am Ende eine konstruktive Lösung präsentieren zu können, doch dies kann nur passieren, wenn wir nicht gegeneinander arbeiten, sondern miteinander. Alle an der Schule beteiligten müssen wieder mehr Gehör und Anerkennung finden, die Neidgesellschaft muss endlich ein Ende haben.

Es gibt in unserem System sehr viele talentierte Pädagoginnen und Pädagogen, die mit Leidenschaft bei ihrer Arbeit sind und dafür eintreten, etwas weiterzubringen. Gemeinsam wird es uns gelingen, das Beste für uns alle und auch für unsere Schülerinnen und Schüler herauszuholen. Schule wird mit Sicherheit nie das perfekte System sein, nie werden sich alle ausnahmslos Achtung entgegenbringen, doch wir müssen gemeinsam versuchen, in die richtige Richtung zu steuern, um das Bestmögliche für uns alle zu erreichen.



UNSER LAND IN GUTER HAND

Fraktion Christlicher
GewerkschafterInnen
in der
**GEWERKSCHAFT
ÖFFENTLICHER
DIENST**

 göd.fcg

www.goedfcg.at




Wie lange können wir noch?

Mag. Dr. Bernd Langensteiner
Obmann der VCL
Oberösterreich



Höher, schneller und weiter – auch wenn uns durch Medien aller Art immer wieder vorgegaukelt wird, in einer Spaßgesellschaft zu leben, so zeigt sich im realen Leben doch, dass wir in einer beinhalten Leistungs- und Optimierungsgesellschaft leben, die uns zu Konsumbürgern erzieht und uns in einer Effizienz- und Beschleunigungsfalle gefangen hält. Weit weg von einer nachhaltigen Gesellschaft wird unserer erschöpften Arbeitswelt noch mehr Effizienz und Wachstum verordnet. Gleichzeitig wünscht sicher jeder mehr Freizeit, mehr Freiheiten und der Begriff der „Work-Life-Balance“ ist zum Top-Gesprächsinhalt bei Bewerbungsgesprächen geworden.

Parallel dazu sprechen alle von Nachhaltigkeit, Klimakrise, Burnout, Erschöpfungsdepression, zu geringer Resilienz und fehlender Zeit für sich selbst. Wertschätzung wird mit Bewertung verwechselt und unsere Sprache wird immer rauer. Nicht nur die Klimakrise als größte ökologische Herausforderung, sondern auch der radikale Wandel des Arbeitsmarktes durch rasante globale und technologische

Entwicklungen in allen Bereichen fordern ein starkes Selbstbewusstsein, massive Stresstoleranz und ein deutliches Mehr an Selbstwirksamkeit von jedem Einzelnen von uns ein.

Der Earth Overshoot Day – jener Tag, an dem die Nachfrage nach nachwachsenden Rohstoffen die Reproduktionskapazität der Erdoressourcen im jeweiligen Jahr übersteigt – war im Jahr 2019 bereits am 29. Juli (für Österreich war es schon der 9. April), d. h. wir leben auf Pump und verbrauchen derzeit 1,75 Erden pro Jahr. Obwohl wir all das immer wieder hören, es vielleicht immer wieder als übertrieben empfinden und nicht mehr hören können, wissen wir, dass diese Dinge wissenschaftlich belegt sind und es schon lange nicht mehr fünf Minuten vor zwölf ist, sondern schon eine Minute nach zwölf.

Aber bleiben wir nicht einfach überfordert und hilflos zurück, nicht wissend, wie wir als Einzelne etwas dazu beitragen können, unsere Welt zu erhalten? Ist es nicht reiner Pragmatismus, zu meinen, dass man als Einzelner ohnehin nichts gegen all die Probleme der Anderen (etwa die großen Umweltsünder, die Verrohung unserer Sprache, ja unserer Gesellschaft) machen kann?

Der Satz „Deine Freiheit dauert nur solange du sie nicht den anderen verwehrst“ aus Georg Danzers Lied „Über meine

Seele führt mein Weg“ lässt aber doch einen Weg erahnen, wie jeder Einzelne im Kleinen beginnen kann, aktiv etwas zu tun. Achtsam miteinander umzugehen, steht mit Sicherheit am Beginn jeden Weges. Die Frage „Wie gehen wir miteinander um?“ steht dabei an erster Stelle. Humboldt bezeichnete die Sprache als „das bildende Organ des Gedankens“. Sprachfreies Denken ist so unmöglich wie gedankenfreies Sprechen.

Hildegard von Bingen sagte „Kränkungen machen krank, Beleidigungen erzeugen Leid.“

Kränkungen führen zu Verunsicherung und Zweifeln, zu Freudlosigkeit und einer Verschlechterung der Lebensqualität. Wertschätzender Umgang mit den Menschen und das Wahrnehmen und Verstehen der Bedürfnisse, Ängste und Sorgen anderer bedingt auch, achtsam mit unserem Lebensmittelpunkt, unserem Planeten, umzugehen. Der englische Begriff für Achtsamkeit – mindfulness – macht in seiner wörtlichen Übersetzung viel deutlicher, worum es uns gehen muss: eine momentane „Geistesgegenwart“, eine erhöhte Aufmerksamkeit und ein bewusstes Beachten und Wahrnehmen unserer Umwelt sowie ein „Hineinhören in uns selbst“.

Schon Marc Aurel schrieb: „Ergib dich nicht der Stimmung dessen, der dich beleidigt, und folge nicht dem Weg, auf den er dich schleppen möchte.“ Manchmal kann ich mich nicht des Eindrucks erwehren, dass die Menschheit in 2000 Jahren wenig dazugelernt hat. Ein Leben auf Pump, ständig auf der Überholspur, ohne auf andere Rücksicht zu nehmen und ohne sie zu beachten, und gleichzeitig an dem Ast zu sägen, auf dem wir sitzen, kann auf Dauer nicht zum Erfolg führen. Achtsamkeit passiert nicht morgen, Achtsamkeit passiert im Jetzt.

Zur Person:

Mag. Dr. Bernd Langensteiner

Studium: LA Mathematik,
Physik an der JKU Linz
Danach: techn. Doktorat
in Maschinenbau, TU Graz
Derzeit: prov. Schulleiter
BG/BRG Enns



Mit Herz & Hirn fürs Gymnasium und seine LehrerInnen

16 Jahre Gerhard Riegler als ZA- und ÖPU-Vorsitzender – ein persönlicher Rückblick von Mag. Isabella Zins

„Ein guter Kopf und ein gutes Herz sind immer eine eindrucksvolle Kombination.“

(Nelson Mandela)

Dieses Zitat sagt alles – und doch viel zu wenig. Mit großem Respekt stelle ich mich der mir zugedachten Aufgabe, Gerhard Rieglers Wirken zu würdigen, und werfe einen persönlichen Blick zurück:

Als Gerhard die verantwortungsvolle Aufgabe des obersten Personalvertreters aller AHS-LehrerInnen Österreichs übernahm, war ich DA-Obfrau und Mitglied im NÖ Fachausschuss-Team von Eckehard Quin. Bei österreichweiten Tagungen auf ÖPU- und Gewerkschaftsebene lernte ich Gerhard Riegler als höchst fachkundigen und sympathischen Standesvertreter im Team von Azevedo Weißmann kennen, empathisch, blitzgescheit, wortgewandt und humorvoll. Schneller als gedacht übernahm er 2003 die Aufgabe des ZA- und ÖPU-Vorsitzenden. Gerhard ist kein Mensch, der sich in den Mittelpunkt drängt, der aber genau dorthin gehört: Wie wohltuend empfand ich den neuen Führungsstil in der ÖPU! Teamwork war gefragt, auch auf uns Junge wurde gehört. Mehr als das: Gerhard traute uns größere Aufgaben zu und förderte uns. Bald sah ich in ihm einen wichtigen Mentor und Freund. So gern ich 2007 meine neue Aufgabe als Direktorin des BORG Mistelbach antrat: Die Standesvertretung hinter mir lassen zu müssen, fiel mir nicht leicht. Es sollte nicht für lange sein ☺. Auf Empfehlung von Gerhard Riegler wurde ich 2008 Obfrau der VCL Österreich – und es folgten Jahre sehr enger Zusammenarbeit im ÖPU-Bundesausschuss. Es ist mir eine Ehre, diesem Top-Team auch als ÖDV-Vorsitzende anzugehören.

Standesvertretung auf höchstem Niveau:

Gerhard Riegler hat in punkto Zusammenarbeit zwischen Gewerkschaft und ZA eine neue Ära eingeläutet, die einer unschlagbar starken „AHS-Standesvertretung im Doppelpack“: Gerhard Riegler



© Georges Schneider

und Eva Scholik, Gerhard Riegler und Eckehard Quin, Gerhard Riegler und Herbert Weiß gelang es, mit fachlicher und menschlicher Kompetenz „hart, aber herzlich“ gegenüber den BildungsministerInnen der letzten Regierungen aufzutreten und die Bildungspolitik zu überzeugen: Das Gymnasium muss erhalten bleiben! Regierungen und Ministerinnen kamen und gingen: Das Gymnasium blieb und entwickelte sich prächtig, sicher auch dank der Bemühungen Gerhard Rieglers und seiner ÖPU-Familie um bestmögliche

Rahmenbedingungen für die über 23.000 Lehrkräfte Österreichs.

Es braucht einen besonderen Menschen an der Spitze, damit dies alles gelingen kann! Gerhard punktete durch seine Persönlichkeit, seinen Führungsstil und die Pionierarbeit des Sammelns bildungswissenschaftlicher Daten & Fakten! Unermesslich viele (inter)nationale bildungswissenschaftliche Studien wurden von ihm gelesen und exzerpiert – und als Zitate und „Daten-Dienst“ unter Volk gebracht. Als „Mister ÖPU“ ist Gerhard heute ein in ganz Österreich und darüber hinaus geschätzter Experte und beliebter Referent, auch auf internationalen Tagungen wie dem „Bodensee-Treffen“. Immer mehr JournalistInnen und PolitikerInnen greifen auf Gerhards Datenschatz zurück, den er in den letzten Jahren gemeinsam mit seiner nunmehrigen Nachfolgerin, Mag. Gudrun Pennitz, aufgebaut hat: www.bildungswissenschaft.at ist DIE Quelle für bildungswissenschaftliche Literatur.

Lieber Gerhard! Für mich und für uns alle bist und bleibst du das beste Beispiel eines „emotionally responsible leaders“¹. Danke für deine hohe Motivation & dein übergroßes Engagement, deine Lebenswürdigkeit & Offenheit, deine Leidenschaft für den Beruf und die Arbeit in der Standesvertretung & deine Bereitschaft, so viele Jahre große Verantwortung zu tragen und große Belastungen auf dich zu nehmen².

„Wer etwas bewirken will, muss mit allem rechnen – besonders mit Nebenwirkungen.“ (Ernst Ferstl). Wir, die next generation, sehen die vielen positiven Nebenwirkungen deines Tuns als Ansporn und Auftrag für die Zukunft. Ad multos annos!

¹ vgl. Kenneth Leithwood und Brenda Beatty: *Leading with Teachers Emotions in Mind*, Corwin Press, California 2008; vgl. VCL-Artikel 2014

² An dieser Stelle auch ein großes Danke an deine Frau Ursula, die dir dies ermöglicht und dich dabei unterstützt hat!

Achtsam für die Botschaft von Weihnachten

Kardinal

Dr. Christoph Schönborn
Erzbischof von Wien



An keinem Tag des Jahres sind mehr Menschen in der Kirche als am Heiligen Abend. Kein Zweifel, Weihnachten ist vielen Menschen ein, wenn nicht das wichtigste Fest des Kirchenjahres. Trotz Weihnachtsmann und Weihnachtsmärkten, trotz Elchen und anderem Kitsch bleibt das Herz, der Sinn des Weihnachtsfestes bei vielen lebendig, die sonst wenig Gebrauch von kirchlichem Angebot machen.

Jedes Jahr zu Weihnachten frage ich mich, woher die Faszination dieses Festes kommt. Ich sehe keinen anderen Grund, als dass die Menschen ahnen, ob sie gläubig sind oder nicht: Hier ist uns etwas wunderbar Kostbares geschenkt. Gott wohnt unter uns. Er ist nicht der unendlich Ferne. Er ist selber ein kleines Kind geworden und wir dürfen uns als Kinder Gottes verstehen. Deshalb ist Weihnachten das Fest der Kinder. Doch auch wir Älteren zehren immer noch von der kindlichen Freude der Weihnachtsüberraschung.

Die tiefe Quelle, aus der die Freude des Weihnachtsfestes entspringt, ist das, was in der Mitte des Johannes-Prologs steht: „Das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt“ (Joh 1,14). Das wird für im-

mer die wirkliche Bedeutung des Weihnachtsfestes bleiben. Da mag sich noch so viel Weihnachtsummel darüber lagern. Kein Kitsch kann letztlich diese Quelle zuschütten. „Das Wort ist Fleisch geworden“, das heißt doch: Gott ist Mensch geworden. In der Armseligkeit des Stalles von Bethlehem ist Gott selber zu uns gekommen. Er ist sich nicht zu gut, unser Elend als seinen Wohnort zu wählen.

Bald ist freilich Weihnachten vorbei und der Alltag beginnt wieder. Was wird bleiben von diesem Fest und seiner langen Vorbereitung im Advent? Die Weihnachtsmärkte schließen, eine Weile bleibt noch die Weihnachtsbeleuchtung. Bald schon werden die Christbäume entsorgt. Alles nur ein kurzes Zwischenspiel im grauen Alltag?

Die Weihnachtsbotschaft endet nicht mit dem Christtag. Denn „das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt“. Gott bleibt bei uns wohnen. Er hat sein Zelt nicht abgebrochen. Er bleibt Mensch unter uns Menschen. Er löscht sein Licht nicht aus, wie die Weihnachtsbeleuchtung abgedreht wird. In unserem Alltag bleibt er gegenwärtig als der „Gott mit uns“. „Aus seiner Fülle haben wir alle empfangen, Gnade über Gnade“ (Joh 1,16). Weihnachten geht weiter. Wir müssen es nur achtsam wahrnehmen!

Wo aber finden wir Gott in unserem Alltag? Ganz nahe ist er mir im Nächsten, der mich braucht. Gott, der für uns an Weihnachten in einem kleinen, wehrlosen Kind sichtbar geworden ist, begegnet uns im Notleidenden, im Unscheinba-

ren, im Verachteten. In jedem Menschen brennt die Gottes Gegenwart Gottes. Wir brauchen wache Augen und ein offenes Herz, um uns von den Nöten der Menschen berühren zu lassen und offen zu sein für die Begegnung mit Ihm.

Ein Vorbild ist mir dabei meine Lieblingsheilige, die Heilige Thérèse von Lisieux. Am Weihnachtsfest des Jahres 1886, im Alter von knapp 14 Jahren, erlebte Thérèse eine innere Wandlung und Reifung, ihre „Weihnachtsgnade“, wie sie es bezeichnete. Als Theresia vom Kinde Jesu und vom heiligen Antlitz trat sie in den Karmel ein. Es wurde zu ihrer Berufung, die Gegenwart Gottes im Leben der ihr Nahestehenden zu entdecken und wachsam zu sein für die Nöte der Menschen. Nicht auf das Außergewöhnliche, die großen Taten, kam es für Thérèse an, sondern auf die vielen kleinen Schritte des Guten im Alltag. Sie nannte das den „kleinen Weg“, und sie hat vielen Menschen in der ganzen Welt Mut gemacht, diesen Weg im Alltag zu gehen. Er macht keinen Lärm, aber er verändert die Welt. Thérèse wurde nur 24 Jahre alt. Ein unscheinbares Leben. Doch sie hat uns vorgelebt, wie ein achtsamer Umgang mit unseren Mitmenschen und der Schöpfung gelingen kann.

Was also bleibt von Weihnachten, wenn sich der Feiertagsrummel gelegt hat, Festbeleuchtung und Christbaumschmuck verstaubt sind? Es ist die Zusage Gottes, dass er bei uns Menschen ist, dass er mitten „unter uns wohnt“ und uns im Nächsten begegnen möchte. Es liegt an uns, die Nähe Gottes achtsam wahrzunehmen.



Neu!



Die neue Reihe für die Unterstufe

- Fünf Hauptkapitel erarbeiten kleinschrittig je eine Textsorte.
- Drei Ergänzungskapitel beinhalten zur Wiederholung Übungen zur Grammatik, Rechtschreibung und Lese-training – ideal für Hausübungen oder Lehrstofffestigung.
- mit Übungsseiten zu digitalen Medien und dem Umgang mit dem Wörterbuch

Neu!



Die neue Reihe für die Oberstufe

- Der Lehrplan ist auf den Punkt gebracht.
- Formulierungshilfen, Mustertexte, Worterklärungen und Tipps inklusive
- Vielfältige Aufgabentypen! Mithilfe von Aufgaben zum Weiterdenken können Inhalte vertieft und Methoden geschult werden.
- Ein zusätzlicher Übungsband bietet Aufgaben zu Grammatik, Rechtschreibung und Beistrichsetzung sowie Textgestaltung und Wortschatz.

Bestellen Sie Ihr Ansichtsexemplar!

Unser Lehrer/innen-Service ist unter 0800 50 10 14 und service@westermanngruppe.at für Sie da.

Im Gespräch mit Bildungsdirektor HR Mag. Johann Heuras zum Thema „Schulkultur und Klimawandel“



HR Mag. Johann Heuras
Bildungsdirektor

Herr Bildungsdirektor, der Klimawandel ist derzeit in aller Munde und auch Sie haben sich diesem Thema bereits stark gewidmet. Warum?

Klimawandel hat für mich in diesem Schuljahr eine doppelte Bedeutung: Einerseits geht es dabei natürlich um unsere Umwelt, andererseits aber auch um das Klima und den Geist, der in unseren Schulen und Klassenzimmern herrscht.

Was genau bedeutet „Klima in unseren Klassenzimmern“?

Die meisten haben noch die Bilder des Videos aus der HTL Ottakring in Erinnerung. Damals wurde ich von vielen Medien angesprochen, ob derartige Vorfälle auch in Niederösterreich möglich sind. Natürlich beginnt man nachzudenken, ob und wie man derartige Vorkommnisse verhindern kann. Die Antwort liegt zweifellos in einem respektvollerem, gemeinsamen Miteinander. Mangelnder Respekt, fehlende

Wertschätzung und der Umgang miteinander sind letztendlich der Nährboden für jegliche Gewalt.

Was bedeutet das Konkret? Heißt das, dass es auch in Niederösterreich in den Klassenzimmern ähnlich wie in Ottakring zugeht?

Nein, erfreulicherweise sind die Anzeigen wegen körperlicher Gewalt im letzten Schuljahr in Niederösterreich zurückgegangen, was wir aber nicht erfassen können, sind die psychischen Verletzungen, die durch die neuen medialen und digitalen Möglichkeiten Schülerinnen und Schülern zugefügt werden und nachhaltige Schäden und Reaktionen verursachen. Daher glaube ich, besteht Handlungsbedarf, um unserer Jugend eine gesunde Entwicklung ihrer Persönlichkeit zu ermöglichen.

Haben Sie hier bereits Initiativen in den niederösterreichischen Schulen gestartet?

Ja, das habe ich: Das Motto des Schuljahres 2019/20 lautet: „Verbesserung der Schulkultur“. Alle Schulen Niederösterreichs wurden aufgefordert, einen Prozess einzuleiten mit dem Ziel der Verbesserung der Schulkultur und mit dem Ziel der Verbesserung des gemeinsamen Miteinander.

Dazu ist die gesamte Schulpartnerschaft – also Lehrer, Eltern und Schüler – aufgerufen, gemeinsame Vereinbarungen und Regeln zu entwickeln, die das schulische Zusammenleben derart gestalten, dass Eskalationen weitgehend vermieden werden. Dabei ist es wichtig, dass nicht nur Regeln, sondern auch allfällige Konsequenzen gemeinsam erarbeitet werden. Alleine schon ein derartiger Prozess kann den Geist in so manchen Schulklassen verbessern und damit ein gesünderes Lernumfeld und einen Klimawandel der anderen Art ermöglichen.

Klimawandel wird aber derzeit auch völlig anders verstanden? Was meinen Sie dazu?

Ja, natürlich gibt es hier eine ganz andere und sehr wichtige Dimension der Interpretation dieses Wortes, nämlich jene des Umgangs mit unserer Umwelt. Die Freitags-Demonstrationen sowie die intensive mediale Berichterstattung zu diesem Thema haben natürlich auch in Niederösterreichs Schulen Spuren hinterlassen. Die Gesellschaft – vor allem aber die Jugend – beschäftigt sich intensiv mit Fragen des Klimas, der Umwelt und der Nachhaltigkeit. Das ist auch gut so und absolut zu begrüßen. Allerdings ist es mir ein Anliegen, die Demonstrationen von der Straße in die Klasse zu verlegen.

Heißt das, dass die Schüler künftig in den Schulen demonstrieren sollen?

Das heißt es natürlich nicht; sondern gewünscht ist eine inhaltliche Beschäftigung mit Fragen der Umwelt, der Natur, des Klimas und unserer Ressourcen. Es soll zu einer fächerübergreifenden Auseinandersetzung mit diesen Themen kommen. Gemeinsam mit der Abteilung Umwelt- und Energiewirtschaft des Landes Niederösterreich bieten wir zum Beispiel auf Schularten und Altersgruppen abgestimmt kostenlose Workshops und Projekte an. Ich kann die Schulen nur bitten und auffordern davon auch Gebrauch zu machen, um ein gesundes Klima und eine intakte Umwelt im Sinne der Nachhaltigkeit für unsere Kinder abzusichern.

So oder so: Beiträge zum Klimawandel sind wünschenswert!



„Aktion Winterhilfe“ für verfolgte Christen in Syrien

Sehr geehrtes VCL-Mitglied!

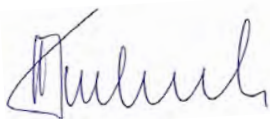
Die „**Arbeitsgemeinschaft Katholischer Verbände Österreichs (AKV)**“ ist der Dachverband von rund 15 katholischen Laienorganisationen in Österreich. Auch die **Vereinigung christlicher Lehrerinnen und Lehrer an höheren und mittleren Schulen Österreichs (VCL)** gehört dieser **Arbeitsgemeinschaft an**. Die AKV will die Gesellschaft aus dem Glauben heraus mitgestalten und auf die Durchsetzung christlicher Anliegen hinwirken. Dazu gehört unter anderem auch ihr **Einsatz gegen die Christenverfolgung**. Die Arbeitsgemeinschaft Katholischer Verbände (AKV) organisiert seit dem Jahr 2016 gemeinsam mit ihren Mitgliedsverbänden die Solidaritätsaktion „**Hilfe für Christen in Not im Nahen Osten**“. Bisher vor allem im Nordirak im „**Österreich Dorf Telskuf Baqofa**“. Nun setzt sie einen neuen Schwerpunkt „**Winterhilfe für Syrien**“. Die jüngste Militäroffensive der Türkei und der mit ihr verbündeten Milizen hat in Nordsyrien erneut viele Opfer auch unter der Zivilbevölkerung gefordert. Zehntausende sind auf der Flucht, **darunter auch viele der letzten in der Region verbliebenen Christen**.

Gemeinsam mit den heimischen Organisationen „**Christen in Not**“ (CiN) und „**Initiative Christlicher Orient**“ (ICO) unterstützen wir Projekte der örtlichen **Franziskanerinnen und Franziskaner** sowie der **Melkitischen Griechisch-katholischen Kirche** in der **Stadt Aleppo**. Die Franziskaner bemühen sich, noch vor Wintereinbruch, rund tausend Kinder mit **warmer Kleidung** auszustatten, die bei lokalen Herstellerfirmen günstig eingekauft wird. Weiters sollen 650 der **ärmsten Familien mit Heizöl** versorgt werden, damit sie die kalten Winter in Nordsyrien gut überstehen können. Zudem werden Personen finanziell dabei unterstützt **ein eigenes Geschäft, oder eine Werkstatt aufzumachen**. Die Menschen sollen ihre Familien wieder ernähren können und sie erhalten dadurch vor allem auch wieder ihre Würde zurück. Weil es aber kaum Ausbildungsmöglichkeiten für die Jugend in Syrien gibt, hat der **katholisch-melkitische Bischof von Aleppo, Jean-Clement Jeanbart, eine Berufsschule ins Leben gerufen**, wo die Jugendlichen unterschiedliche Berufe – vom Tischler über Elektriker bis zur Näherin – erlernen können. Auch dieses Projekt wird von uns unterstützt.

Gerade angesichts des **kommenden Weihnachtsfestes des Friedens und der Hoffnung** sind wir **Christen herausgefordert, besonders des Schicksals der verfolgten und vertriebenen Christen im Nahen Osten zu gedenken**. Wer, wenn nicht wir als Christen, die im Wohlstand leben, sind **herausgefordert bei diesem Thema Solidarität zu üben?**

Wir ersuchen Sie deshalb herzlich um Unterstützung unseres Anliegens, das Erbe des Urchristentums zu bewahren und verbleiben

mit freundlichen Grüßen



Mag. Helmut Kukacka
Präsident der Arbeitsgemeinschaft
Katholischer Verbände (AKV)



MMag. Gertraud Salzmann
VCL-Bundesobfrau,
AKV-Vizepräsidentin

Wir bitten um Ihre Spende für unsere Winterhilfsaktion auf das folgende Konto:
CSI AKV Christen in Not, IBAN: AT49 2011 1824 1397 6101, BIC: GIBAATWW
Ihre Spende ist steuerlich absetzbar, wenn Sie mit Ihrer Überweisung Ihren vollständigen Namen und das Geburtsdatum übermitteln.
Weiterführende Informationen haben wir für Sie auf unserer Website
www.akv.or.at zusammengestellt.

Achtsamkeit – ein Kernbegriff religiöser Bildung

Dr. Marie-Theres Igrec

Wissenschaftliche
Assistentin im Erzbischöf-
lichen Amt für Schule und
Bildung in Wien



Glaubt man aktuellen Studien, so sind Kinder und Jugendliche heute zunehmend bereits in jüngsten Jahren durch die Geschwindigkeit ihres Zeiterlebens, ja selbst durch Zeit- und Termindruck belastet. „Zeitraffung“, „Gegenwartsschrumpfung“ und „digitale Beschleunigung“ werden oft als zentrale Merkmale eines vor allem durch technischen Fortschritt begünstigten gesellschaftlichen Wandels ins Feld geführt. Die digitale Kommunikation trägt maßgeblich zu diesem Beschleunigungsempfinden bei. Der rapide Austausch von Information, die Kurzlebigkeit ihrer Inhalte, der Druck, nichts versäumen zu dürfen, nicht mehr nur „in“, sondern auch permanent „on(line)“ sein zu müssen, sind Faktoren, die das Alltagserleben von Teenagern heute prägen. Sie tragen zu einem Lebensstil bei, der ihnen auch von der Elterngeneration vorgelebt wird.

Zu Schul- und Ausbildungsstress tritt eine minutiös getaktete Freizeit, die einer entwicklungspsychologisch eigentlich wichtigen Langeweile kaum noch Raum lässt. Folgen dieser hier nur ansatzweise angerissenen Beschleunigungsmomente, die die Gegenwart allzu oft zum flüchtigen Moment gerinnen lassen, sind deutlich auch in der Schule spürbar. Neben kürzer werdende Aufmerksamkeitsspannen und einer geringen Monotonietoleranz ist vielleicht am bedenklichsten, dass es Kindern und Jugendlichen durch die fehlenden Besinnungs- und Unterbrechungsmomente immer schlechter gelingt, mit sich selbst in Kontakt zu treten, die eigenen Bedürfnisse wahrzunehmen und zu einer gefestigten Identität zu gelangen.

Vor diesem Hintergrund ist es nicht erstaunlich, dass sich heute auch Gegenbewegungen etablieren, die für eine Entschleunigung und ein tieferes Erleben der

Gegenwart stehen und dass diese Strömungen regen Zulauf erfahren. Eine solche Bewegung, historisch dem fernöstlichen Raum, vor allem buddhistischen Meditationspraktiken entwachsen, lässt sich im Streben nach Achtsamkeit festmachen.

Im westlichen Kulturkreis zunächst über spezifische Formen der Psychotherapie bekannt geworden, gibt es mittlerweile zahlreiche Lehrgänge¹, Schulungen, Seminare u.v.m., die sich mit dem Thema Achtsamkeit sowohl im rein persönlichen wie auch insbesondere im Gesundheits- und Bildungswesen auseinandersetzen.

Verstanden wird unter dem Begriff vornehmlich das Bemühen um eine bewusst gesteigerte Aufmerksamkeit, die als Geistesgegenwärtigkeit (auf Englisch auch Mindfulness) beschrieben werden kann. Ohne Zerstreuung durch andere Gedanken, Erinnerungen, starke Emotionen oder urteilendes Bewerten, soll der Mensch fähig werden, sich ganz auf den Moment und die Situation einzulassen und präsent zu sein. Dadurch sollen sowohl soziale Kompetenzen wie Empathie als auch Eigen Erfahrung, Konzentration und Resilienz gefördert werden.

Im Streben nach Achtsamkeit lässt sich, ohne hier vorschnell eine Gleichsetzung suggerieren zu wollen, ein wesentlicher Aspekt des Religiösen und Spirituellen fin-

den. Aus der Warte der christlich-jüdischen Tradition gesprochen – und hier findet sich gewiss ein interreligiös sehr anschlussfähiges Moment – ist die Dimension der Achtsamkeit ein zentrales Element des biblischen Menschenbildes. Da wird der Mensch in seinem innersten Wesen und seinen existentiellen Grundvollzügen betont ganzheitlich gefasst. Nicht nur die kognitive Leistung und das hervorbringende Aktionspotential, das die griechische Philosophie ins Zentrum stellt, sondern auch die sinnlich-rezeptive Dimension wird hier akzentuiert. Der Mensch ist hörender, sehender und fühlender. Mit diesen sinnlichen Vollzügen wird die Gottesbeziehung beschrieben, ebenso aber die Beziehung zum Mitmenschen, zur Umwelt, zur Geschichte und der Blick in die Zukunft.

Beispiele, die hierfür genannt werden können, sind zahlreich. Beliebt ist im Religionsunterricht eine Perikope aus dem Samuelbuch. Der zukünftige Prophet hört als Kind in der Stille der Nacht jemanden seine Namen rufen. Verwirrt fragt er den Priester Eli, in dessen Obhut er lebt, ob er ihn gerufen habe, was dieser verneint. Die Geschichte wiederholt sich, bis der Priester und Lehrer beim dritten Mal versteht, dass Gott den Buben ruft, woraufhin er diesem einschärft dem Ruf zu antworten: „Rede Herr. Dein Diener hört.“ (1 Sam 3,9) In dieser Erzählung verdichtet sich der biblische Ruf nach Achtsamkeit.





Bild lizenziert von BigStockPhoto.com

Nur wer still sein kann, aufmerksam und wachsam, vermag auch zu vernehmen, welchem Anspruch er im Hier und Heute gerecht werden soll.

Jene Verse aus dem Buch Deuteronomium, die dem Judentum so zentral sind, weil sie die Essenz des tradierten Glaubens zusammenfassen, so zentral, dass sie auf jedem Türpfosten, in die sogenannte Mezuzah eingefasst, zu finden sind und am Körper getragen werden sollen, setzen an mit dem Wort „Höre“. „Höre Israel...“ (Dtn 6,4). Es ist ein fester Bestandteil der jüdisch-christlicher Glaubensstradition, dass der Mensch zunächst innehalten, seine Aufmerksamkeit bündeln und achtsam sein muss, um sich in das Wort der Schrift zu versenken und daraus in der Gegenwart leben zu können. Zugleich ist der Aufruf zur Achtsamkeit, auch der Inbegriff des Heiligen, der bedingungslosen Wertschätzung. Mose wird aufgefordert, seine Schuhe auszuziehen, bevor er sich dem brennenden Dornbusch nähert, der ihm das göttliche Wort offenbart (Ex 3,5). Auch hier beschränkt sich in weiterer Folge die dem Heiligen geschuldete Achtsamkeit nicht auf die Begegnung mit dem Göttlichen, sondern letztlich auf den

Zugang zu jedem Menschen, jedem Geschöpf und allen geschaffenen Dingen, auf die gesamte Schöpfung, der das Heilige innewohnt.

Das Neue Testament beschreibt das Wirken Jesu in ausgesprochen sinnlichen Termini. Jesus heilt Blinde und Taube, er berührt Menschen im wörtlichen und übertragenen Sinn. Dabei geht es in diesen Zeichenhandlungen nicht vorrangig um eine Demonstration messianischer Vollmacht, sondern um die Einschärfung einer neuen Perspektive, die den Blick ganz auf die Herausforderungen der Gegenwart richtet. Nicht weltenthoben nur auf das Jenseitige fokussiert, sondern im Diesseits ganz präsent kann der Anspruch des Ethischen und Religiösen vernommen und verantwortet werden. Blinde sollen sehend und Taube hörend werden.

Letztlich geht es im biblisch-religiösen Entstehen für Achtsamkeit im Umgang mit sich selbst, dem Mitmenschen, der Schöpfung, der konkreten Situation um ein Menschenbild, dem der Gedanke der Bildung eingeschrieben ist – das Vermögen, durch aufmerksame Wahrnehmung „selbst zu werden“.

Das Plädoyer für mehr Achtsamkeit auch im Bildungswesen hat seine ausgesprochene Berechtigung. Wie oft sind sowohl Schülerinnen und Schüler als auch Lehrkräfte und Schulleitungen durch zeitliche Vorgaben, durch die Vielfalt unterschiedlichster Aufgaben, durch Überforderung und die allgemein spürbare Beschleunigung von Arbeits- und Alltagsprozessen gestresst, nicht präsent im jeweiligen Augenblick, nicht wirklich bei der Sache, beim Gegenüber und nicht bei sich selbst.

Eine Bewusstseins-schulung in Richtung Achtsamkeit, das Aufzeigen selbstregulierender Maßnahmen aber auch die Stärkung musischer und kreativer Fächer und eben auch des Religionsunterrichts, dem das Thema in theoretischer wie praktischer Hinsicht so zentral ist, wären dringend notwendige Widerstands- und Entschleunigungsmomente im Sinne eines achtsam wahrgenommenen Bildungsauftrags.

¹ https://www.kphvie.ac.at/fileadmin/Dateien_KPH/Zentrum_f_Weiterbildung/04_Ueberblick_Lehrgaenge/02_teilrechtsfaehige_Lehrgaenge/01_Hochschullehrgaenge_mit_Masterabschluss/Achtsamkeit_in_Bildung_Beratung_und_Gesundheitswesen/mlgg-achtsamkeit-12-2018-online.pdf

Reform der Kirche

**Mag. Dr. Wilhelm
Krautwaschl**
Diözesanbischof
Graz-Seckau



© Christian Jungwirth

Jeder Mensch kann jeden Tag klüger werden. Auch die Kirche lebt davon, das was ihren Glauben ausmacht, in geänderten Kontexten besser und vertiefter zu verstehen¹. Eine damit begründete Reformulierung ist demnach mehr als dieselbe Sache mit anderen Worten auszudrücken: „Der tägliche Umgang der Kirche mit dem Evangelium ist [...] ein Lernprozess, der auch sachlich Neues erschließen und daher die Notwendigkeit mit sich bringen kann, die Lehre der Kirche zu korrigieren, wo es nicht mehr gelingt, sie glaubhaft als Evangelium auszuweisen“². Das, was der Münsteraner Dogmatiker Michael Seewald in seinem lesenswerten Büchlein beschreibt, ist die Geschichte herauf immer wieder erfolgt. Und damit wird deutlich: Erneuerung geschieht am und im Ursprung, denn die Tradition bleibt, wohingegen sich die Traditionen, die eben zeitbedingt etwas in eine gewisse Form gießen, sich ändern.³ Denn: „lebendige Weitergabe, die im Heiligen Geist geschieht, wird – als von der Heiligen Schrift verschieden, aber doch eng mit ihr verbunden – ‚Überlieferung‘ genannt“⁴.

Mit dem früheren Abt von Einsiedeln Martin Werlen gilt es daher zu sagen: „Ein genauerer Blick auf Traditionen der Kirche überrascht in mancherlei Hinsicht. Er zeigt uns Liebgewonnenes und Vertrautes; er führt uns größte Hindernisse der Kirche auf dem Weg durch die Zeit vor Augen; er offenbart uns Spielraum für dringend nötige Reformen; er stellt die Rede vom Zeitgeist in ein ganz anderes Licht. Der Zeitgeist ist es sogar, der uns Traditionen verständlich macht. ‚Der Zeitgeist ist die Denk- und Fühlweise (Mentalität) eines Zeitalters. Der Begriff bezeichnet die Eigenart einer bestimmten Epoche be-

ziehungsweise den Versuch, uns diese zu vergegenwärtigen.‘ Der Zeitgeist ist wichtig – gerade auch für die Verkündigung des Evangeliums. Wer den Zeitgeist nicht kennt, redet ins Leere, an den Menschen vorbei. Dabei ist klar: In der Kirche muss nichts geändert werden, um vom Zeitgeist anerkannt zu werden, wohl aber sind Änderungen notwendig, um in der jeweiligen Zeit glaubwürdig das Evangelium zu leben und zu verkünden.“⁵

Reform nimmt also Maß am Evangelium und der Tradition der Kirche⁶, weil ihr im Heiligen Geist gleichsam garantiert ist, nicht aus der Wahrheit zu fallen. Eine Art, das Wesentliche je neu zu entdecken, ist der Kirche im Instrument der (Bischöfs-) Synoden geschenkt, die sich darum mühen, diese Unterscheidung zu leben – die dazu von unserem Papst erlassenen neuen Richtlinien der Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung von Bischofssynoden machen dies deutlich.⁷ Dass – wie berichtet – die sogenannte „Amazonien-Synode“ dem Papst die Einführung eines eigenen Ritus empfiehlt, der die indigene Kultur und damit Art der Feier aufnimmt, sei hier als Beispiel angeführt. Fragestellungen, die derzeit immer wieder benannt werden, und die unter diesen differenzierenden und differenzierten Überlegungen zu bedenken sind, sind etwa auch die rund um „Frau in der Kirche“, „Dienste und Ämter“, Weihezulassungskriterien u.a.m.

Klar ist und bleibt: nicht die Form von Kirche, die uns seit etwa 150 Jahren bekannt ist und der entsprechend gelebt wird, ist die ein-

zig wahre – die Fragestellungen rund um das Zweite Vatikanische Konzil, dessen Bezeichnung etwa, aber auch die Infragestellung seiner Sinnhaftigkeit, machen dies nur allzu deutlich⁸. Denn: „Gelingt es nicht mehr, einen Glaubenssatz als Frohe Botschaft zu verkünden oder ihn zumindest in einen evangeliumsgemäßen Zu-

sammenhang einzuordnen, muss sich die Lehre der Kirche verändern – und zwar auch dann, wenn es sich um vermeintlich altbewährte Doktrinen handelt.“⁹ Nur in diesem lebendigen Prozess, der freilich

nicht gefahrlos vorgeht – die Auseinandersetzungen, die wir derzeit in der Kirche erleben, geben beredtes Zeugnis davon – wird Kirche das mehr und mehr werden, wie sie sich selbst in der

Dogmatischen Konstitution des Zweiten Vatikanischen Konzils „Lumen gentium“ eingangs (1) beschreibt: „Die Kirche ist ja in Christus gleichsam das Sakrament, das heißt Zeichen und Werkzeug für die innigste Vereinigung mit Gott wie für die Einheit der ganzen Menschheit.“

**Keine Reform,
um vom Zeitgeist
anerkannt zu
werden.**

**Spielraum für
dringend nötige
Reformen**

¹ Vgl. hierzu Jürgen Werbick, *Einführung in die theologische Wissenschaftslehre*, Freiburg im Breisgau 2010, 188.

² Michael Seewald, *Reform – dieselbe Kirche anders denken*, Freiburg im Breisgau 2019, 131.

³ Vgl. hierzu Martin Werlen, *Wo kämen wir hin? Für eine Kirche, die Umkehr nicht nur predigt, sondern selber lebt*, Freiburg im Breisgau 2016, 71 – im Anschluss an Yves Congar: „Zur lebendigen Tradition (Singular) gehört, dass darauf geachtet wird, was die Zeit von uns verlangt, um glaubwürdig zu sein. Traditionen (Plural) aber können losgelassen oder verändert werden, ohne Wesentliches des Glaubens zu verlieren.“

⁴ Katechismus der Katholischen Kirche 78.

⁵ Martin Werlen, ebd., 72, zitiert hier <https://de.wikipedia.org/wiki/Zeitgeist> (abgerufen am 26.10.2019).

⁶ Martin Werlen, ebd., 71: „Zur lebendigen Tradition (Singular) gehört, dass darauf geachtet wird, was die Zeit von uns verlangt, um glaubwürdig zu sein. Traditionen (Plural) aber können losgelassen oder verändert werden, ohne Wesentliches des Glaubens zu verlieren. Sie mussten im Lauf der Kirchengeschichte immer wieder losgelassen werden, um die Tradition nicht zu gefährden, also die Weitergabe des Glaubens in der jeweiligen Zeit. Wer Traditionen zur unveränderbaren Tradition erklärt, wird zum Traditionalisten.“

⁷ Vgl. zur Thematik auch: ders., *Angesichts der Traditionen die Tradition nicht vergessen. Die katholische Kirche und die Herausforderung des Zeitgeists*, in: HerderKorr 9/2015, 463-466.

Vgl. Apostolische Konstitution „*episcopalis communio*. Über die Bischofssynode“ vom 15. September 2018 (http://w2.vatican.va/content/francesco/de/apost_constitutions/documents/papa-francesco_costituzione-ap_20180915_episcopalis-communio.html abgerufen am 26.10.2019).

⁸ Vgl. hierzu etwa: Peter Neuner, *Der lange Schatten des I. Vatikanums. Wie das Konzil die Kirche noch heute blockiert*, Freiburg im Breisgau 2019.

⁹ Michael Seewald, ebd., 136.

Wertschätzung statt PISA-Hysterie

Österreichs Bildungswesen braucht endlich mehr wertschätzende Unterstützung!



Der Vorsitzende der Bildungsplattform „Leistung & Vielfalt“ Dr. Günter Schmid stimmt dem renommierten österreichischen Bildungsforscher Univ.-Prof. Dr. Stefan Hopmann zu, wenn dieser von PISA als „statistischem Voodoo“ spricht.

Unsere Gesellschaft erliegt immer mehr einem Rankingwahn, der offensichtlich auch vor der Schule nicht Halt macht. Ein Mangel an Wertschätzung macht sich breit, Pädagoginnen und Pädagogen fühlen sich von der Gesellschaft im Stich gelassen.

Niemand käme auf die Idee, einen Schi-Läufer für unfähig zu erklären, wenn er bei einem Abfahrtsrennen mit 4 Hundertstel-Sekunden Rückstand auf dem 5. Rang landet. Bei PISA wird hingegen aus statistischem Voodoo ein Urteil über die Qualität von staatlichen Systemen abgeleitet.

Tatsächlich signifikant vorne – um beim Vergleich mit dem Schirennen zu bleiben

im Bereich eines 2-Sekunden-Vorsprungs – liegen in allen Testbereichen zwei von der chinesischen Staatsführung handverlesene Provinzen und die Städte Shanghai und Peking, die für die Volksrepublik am PISA-Test teilgenommen haben. „Chinesische Drillschulen als pädagogischer Masterplan, das kann wohl kaum der Weisheit letzter Schluss sein“ meint Dr. Günter Schmid dazu wörtlich.

Viel zu lange ist Österreichs Schulpolitik von sinnlosen Gesamtschuldebatten blockiert und gelähmt worden, und PISA wird den üblichen Verdächtigen der linken Gesamtschullobby wohl wieder Anlass bieten, die Forderung nach der Abschaffung der Langform des Gymnasiums zu erheben.

Dabei zeigt PISA tatsächlich auf, dass es gerade im Bereich der Begabtenförderung hierzulande besonders hapert. Österreich hat eine viel zu dünne Spitze, die dringend auf entsprechende Förderangebote wartet. „Was Freude an der Leistung, was Leistungsorientierung anlangt, liegen wir tatsächlich im internationalen Vergleich im Schlussfeld“, so Günter Schmid wörtlich. Norwegen interpretiert übrigens laut Univ.-Prof. Dr. Stefan Hopmann die PISA-Resultate als „Handlungsauftrag in Richtung mehr Differenzierung“ anstatt Gleichmacherei.

Nicht zu unterschätzen sind auch die Kollateralschäden der PISA-Hysterie für all jene Fächer, die nicht in PISA abgetestet werden. Professor Hopmann meinte dazu im KURIER-Interview wörtlich: „Es leiden die Fächer, die nicht getestet werden, da sie weniger Aufmerksamkeit bekommen. Es geht nur mehr drum, für den PISA-Test besser zu werden. Aus meiner Sicht sollten wir den Test bleiben lassen.“ „Und was vor allem leidet“, ergänzt Schmid, „ist der für eine pädagogische statt einer wirtschaftsorientierten Sicht auf das Bildungswesen viel wichtigere Blick auf das Persönlichkeitswachstum der Hauptbetroffenen: der Schülerinnen und Schüler.“

„Es ist höchste Zeit, die PISA-Hysterie zu beenden und ins verantwortungsvolle Handeln zu kommen. Wir brauchen dringend eine tatsächliche Offensive im Bildungswesen mit mehr Wertschätzung im materiellen und immateriellen Wortsinn“, appelliert der Vorsitzende der Bildungsplattform „Leistung & Vielfalt“ abschließend an die politischen Verantwortungsträger.

Dr. Günter Schmid

Vorsitzender der Bildungsplattform
Leistung & Vielfalt
www.bildungsplattform.at

Aussendung vom 3.12.2019

Grundsätze der „Bildungsplattform Leistung & Vielfalt“

1) Die Prinzipien der Gerechtigkeit und Gleichheit verwirklichen sich in gleichem Maße in der Gleichbehandlung Gleicher wie in der Ungleichbehandlung Ungleicher. Auf das Bildungswesen angewendet, bedeutet dieses jedem Menschen zustehende Naturrecht nicht ein Recht aller auf gleiche Bildung, sondern das gleiche Recht aller auf die jeweils bestmögliche, personengerechte, begabungsadäquate Bildung.

2) Freiheit als zentraler Grundwert unserer Gesellschaft muss auch die Entscheidungsfreiheit der Eltern inkludieren. Sie bedingt demzufolge eine Vielfalt von Schularten über alle zwölf bzw. dreizehn Schuljahre, also von der Grundschule bis zu den Schulen der Sekundarstufe II.

3) Es muss daher auch Platz sein für Schulen, die auf spezifische pädagogische,

religiöse oder philosophische Wege der Erziehung setzen (sofern diese auf dem Fundament der durch die europäische Aufklärung geschaffenen Wertestrukturen aufbauen); ebenso für solche, die neben einer Vermittlung von Allgemeinbildung schon frühzeitig spezifische Schwerpunkte setzen (etwa in Sprachen, in Naturwissenschaften, im Sport, im Handwerk) und dabei erhöhte Leistungsanforderungen stellen; und natürlich auch für solche, die – auch mit zusätzlichem Einsatz staatlicher Gelder – benachteiligten Kindern einen Weg bieten, auf dem diese Kinder bestmöglich gefördert werden.

4) Da die besten Erfolge im Lernen von Sprachen bis zum siebenten Lebensjahr erzielt werden (was in ähnlicher Form auch für viele andere Bereiche gilt, etwa die Musik oder den Sport), sind – bei

aller Wertschätzung und Verteidigung des Rechts auf Kindheit – auch vorschulische Angebote zu fördern.

5) Die Vielfalt des schulischen Angebots muss sich auch in einer Vielfalt der Ausbildungsschienen für Lehrer widerspiegeln. „Unterschiedliche Bedürfnisse der Schüler erfordern eine zielgruppenspezifische Ausbildung der Lehrer“ (Internationale Münchner Erklärung zur Lehrerbildung, Mai 2011). So müssen Lehrer an Schulen, die zur Matura führen, weiterhin an den Universitäten ausgebildet werden; der Bachelor-Grad allein kann als Anstellungserfordernis für diese jedenfalls nicht ausreichen.

Die Grundsätze 6) bis 20) sind auf der Website der Bildungsplattform unter <https://tinyurl.com/bildungsplattform> nachzulesen.



göd.fcg

Gemeinsam stark!
Gemeinsam erfolgreich!

Mag. Herbert Weiß
Vorsitzender FCG/AHS



Das Bohren harter Bretter

Bei einem meiner ersten Termine als Vorsitzender der AHS-Gewerkschaft wurde ich gegen Ende des Kalenderjahres 2016 in das damalige Unterrichtsministerium eingeladen, um über die Adaptierung der NOST zu sprechen. Wir waren uns von Anfang an einig, dass es an der Zeit sei, Verbesserungen des Systems möglichst schnell festzulegen und ins Laufen zu bringen ...

Inzwischen habe ich gelernt, dass eine Einigung über Verbesserungsvorschläge nicht automatisch zu deren Umsetzung

führt – schon gar nicht zu einer schnellen. Damals hätte ich nicht zu träumen gewagt, dass die NOST auch auf höherer Ebene generell in Frage gestellt werden könnte. An der Basis war das längst der Fall. Auf politischer Ebene wurde uns die NOST aber noch als das heilbringende System für jene verkauft, die im alten System aufgrund von Schwächen in einzelnen Fächern Klassen wiederholen müssten oder sogar zum Aufgeben gezwungen würden. Inzwischen hat man im Bildungsministerium aber umgedacht. Die NOST wird nun auch dort

nicht mehr ganz so unkritisch gesehen. Im Frühjahr 2018 wurde die Möglichkeit einer weiteren Verschiebung der Einführung bzw. des Ausstiegs eröffnet. Gleichzeitig wurde festgelegt, dass das System bis spätestens Ende 2019 zu evaluieren sei. Verbesserungen der Rechtslage sollen so zeitgerecht vorgeschlagen werden, dass sie bis zur endgültigen Einführung der NOST in Kraft gesetzt werden können.¹ Auch unsere Forderung nach der Übertragung der NOST in die Schulautonomie wurde inzwischen als ernsthafte Lösungsmöglichkeit akzeptiert.

Nun ist es allerhöchste Zeit für weitere Schritte. Da in die Evaluation zum Glück auch diejenigen einbezogen wurden, die davon wirklich betroffen sind, werden sich die Ergebnisse, die dem Ministerium vorliegen, wohl nicht allzu stark von denen unterscheiden, die uns vorliegen. Unsere Forderungen liegen auf der Hand:

- Die Ergebnisse der Evaluierung müssen ernst genommen werden und zu einer Verbesserung des Systems führen.
- Um für die Planung bzw. Umsetzung von Verbesserungen Zeit zu haben, ist als erster Schritt unbedingt die Verlängerung der Übergangsregelungen um ein weiteres Jahr erforderlich. Dieser Beschluss muss noch in diesem Kalenderjahr erfolgen.
- Die kommende Regierung sollte endlich den Mut aufbringen, die von uns schon lange geforderte Verlagerung in die Schulautonomie in die Wege zu leiten.

Gleichzeitig muss weiter an der Beseitigung der „Kinderkrankheiten“ der NOST gearbeitet werden, was auch von jenen wenigen Schulen dringend eingefordert wird, die die NOST positiv sehen.

¹ Siehe § 82e Abs. 4 SchUG





Wenn LehrerInnen Sterne sehen

Die Zeiten sind endgültig vorbei, da sich die Halbwüchsigen in der großen Pause in den Schul-WCs zusammenrotteten, um heimlich zu rauchen und Leute auszurichten. Mit dem Smartphone in der Hand wird nun aus- und eingeteilt. „Bewerte unsere Leistung!“, heißt die Devise. Das Airbnb-Zimmer war nicht sauber genug? Zwei von fünf Sternen vergeben! Das Handykabel erst nach einer Woche geliefert? Drei Sterne am Handy angetippt! Die Chemie-Lehrerin konnte die Formel nicht so erklären, dass alle sie auf Anhieb verstanden, und ist dann auch noch patzig geworden? Zwei Sterne!

Halt! Stopp! Wieso werden LehrerInnen wie eine Ware oder ein Versandhändler mit Sternen bewertet und ihre Grundrechte in nie dagewesener Weise missachtet? Die nun präsentierte LehrerInnen-Bewertungs-App macht's möglich. Der völlig berechnete Aufschrei der Lehrgewerkschaft wird von einigen Medien und links-„progressiven“ StandesvertreterInnen zwar als typische Blockiererei abgetan, doch eine Tatsache müsste doch allen zu denken geben: Wer steckt hinter dieser mysteriösen Investorengruppe, die einen Schüler als Privatperson vorschiebt und diese App finanziert? Wer hat ein Interesse daran, dass ein seriöses, dem Datenschutz gerecht werdendes Schüler-Feedback, das ja von vielen Kolle-

gInnen längst gelebt wird, durch eine anonyme Bewertungs-App ersetzt wird? Sind das womöglich dieselben internationalen Konzerne, die längst daran gegangen sind, LehrerInnen durch Computer-Software zu ersetzen, und jetzt schon Milliarden an ihren Lernprogrammen verdienen?

Wir werden es erfahren – und uns wehren.

P.S.: Ersten Rückmeldungen zufolge könnte das Geschäftsmodell dieser App eine groß angelegte Handynummernsammelaktion sein. Zur Registrierung bedarf es nämlich keines Beweises, dass man tatsächlich SchülerIn der/des zu Bewerten ist. Handynummer genügt ...

Keine weitere Diskriminierung der AHS!

„Österreichs Schulwesen ist durch sehr viele SchülerInnen aus sozial schwachen Familien besonders gefordert und benötigt daher zusätzliche Ressourcen. Die erweiterte Bundesleitung der AHS-Gewerkschaft verwahrt sich dagegen, dass der AHS, der schon bisher sowohl im Bereich der Sekundarstufe I als auch der Sekundarstufe II am wenigsten Ressourcen zur Verfügung stehen, oder auch „nur“ einzelnen Schulstandorten unter dem Titel „Sozialindex“ weitere Ressourcen entzogen werden. Maßnahmen, die sozial besonders belastete Standorte unterstützen sollen, sind durch zusätzliche Ressourcen zu bedecken.“

Beschluss der Erweiterten Bundesleitung der AHS-Gewerkschaft, Linz am 3. April 2019

LehrerInnen Grenzen setzen lassen!

„Dem Kind muss eine Antwort auf seine Grenzüberschreitung gegeben und die für seine Entwicklung wichtige Erfahrung ermöglicht werden, dass seine Aktion zu einer angemessenen Reaktion führt.“

Dr. Michael Winterhoff, „Deutschland verdummt. Wie das Bildungssystem die Zukunft unserer Kinder verbaut“ (2019), S. 123

Gesamtschule in der Bevölkerung unten durch:

„77 Prozent der Bürger im Freistaat sind der Ansicht, dass das gegliederte Schulsystem in Thüringen mit Grundschule, Regelschule und Gymnasium erhalten bleiben sollte. [...] Selbst unter den Wählern der Linken zeigt sich eine deutliche Mehrheit für den Erhalt des gegliederten Schulsystems (67 Prozent stimmen der Aussage zu, 29 Prozent dagegen). [...] Und selbst unter den Anhängern der SPD, die als größte Verfechterin der Thüringer Gemeinschaftsschule gilt, sind 80 Prozent gegen ein Abrücken vom gegliederten Schulsystem.“

www.nnz-online.de am 12. November 2017

Schule und Jugend vor „BildungsexpertInnen“ schützen!

„Was man sich unter dem Begriff der ‚Bildungsgerechtigkeit‘ vorzustellen hat, kann nicht der Deutungshoheit einiger selbst ernannter ‚Experten‘ überlassen werden, die sich in ideologiegeleiteter Selbstüberschätzung anmaßen, eine gemeinsame, für alle gültige Norm dafür festzuschreiben.“

HR Mag. Dr. Günter Schmid, Vorsitzender der „Bildungsplattform Leistung & Vielfalt“, VCLnews vom Juni 2019, S. 14

Sozial Schwache profitieren am meisten von Differenzierung:

„Man tut noch immer so, als bräuchte ein zukunftsfit, moderner Staat keine Hochbegabten, denen der Anschluss an die Besten der Besten gelingt, deren Fähigkeit zu Spitzenleistungen als etwas Positives gesehen wird. Dabei wäre gerade dies ein wichtiger Aspekt der sozialen Gerechtigkeit. Denn gerade für Kinder aus benachteiligten Bevölkerungsschichten stellt eine staatliche Schulbildung mit besonderer Berücksichtigung hoher Begabungspotenziale eine enorme Chance zum Aufstieg dar.“

Mag. Gudrun Pennitz, Vorsitzende der ÖPU, VCLnews vom Juni 2019, S. 10f

„Das unüberwindbare Dilemma des pädagogischen Egalitarismus“:

„Egalitäre Schulpolitik erzielt vermeintliche Gleichheit allenfalls durch Absenkung des Anspruchsniveaus. Wer aber die Ansprüche senkt, der bindet gerade junge Menschen aus schwierigeren Milieus in ihren restringierten Codes fest.“

Josef Kraus, Ehrenpräsident des Deutschen Lehrerverbands, „30 Jahre Bildungspolitik – eine kleine Geschichte wiederkehrender und neuer Dogmen“, Berlin am 16. Mai 2017

Diese und viele weitere Zitate auf www.oepu.at

Fernreisen 2020

Ganz weit und doch so nah | Afrika von Nord bis Süd, Indischer Ozean, Ozean, Asien, Ozeanien, Amerika



Kneissl
touristik
Studien-Erlebnis-Reisen



Island Winterreise

1. - 9.2., 15. - 23.2.2020 Flug ab Wien/München, Bus/Kleinbus, *** u. ****Hotels/meist HP, Eintritt, RL **ab € 3.290,-**

Winter in Nordnorwegen: Lofoten & Tromsø

+ Polarlicht-Safari

3. - 8.2., 17. - 22.2.2020 Flug ab Wien, Bus/Kleinbus, *** u. ****Hotels/meist HP, Eintritte, RL **€ 1.850,-**

Norddeutsches Wintermärchen

+ Naturerlebnis Nord- und Ostsee

+ Traditionelles Biikebrennen auf Sylt

17. - 24.2.2020 Flug ab Wien, Bus, meist ****Hotels/NF, 3x HP und 1 Mittagssnack, Eintritte, RL **€ 1.650,-**

Andalusien

Einzigartige Städte und Landschaften

1. - 8.2., 15. - 22.2.2020 Flug ab Wien, Bus, meist ****Hotels/tw. HP, Eintritte, RL **€ 1.400,-**

Marokkos Königsstädte

28.12.19 - 4.1.20, 1. - 8.2., 15. - 22.2.2020 Flug ab Wien, Bus/Kleinbus, *** u. ****Hotels u. 1 Nacht im Riad/HP, Eintritte, RL **ab € 1.390,-**

Jordanien

29.12.19 - 5.1.20, 2. - 9.2., 4. - 11.4.2020 Flug ab Wien, Bus/Kleinbus, *** u. ****Hotels/HP, Eintritte, RL **ab € 1.620,-**

Indien: Goldenes Dreieck

28.12.19 - 5.1.20, 1. - 9.2., 8. - 16.2., 15. - 23.2., 4. - 12.4.2020 Flug ab Wien, Bus/Kleinbus, ***Lodge, ****Hotels u. 1x Heritage-Hotel/HP, Eintritte, RL **ab € 1.470,-**

Kastilien - Extremadura

UNESCO-Weltkulturerbe im Herzen Spaniens

4. - 12.4.2020 Flug ab Wien, Bus, *** u. ****Hotels/tw. HP, Eintritte, RL **€ 1.690,-**

Vulkane in Süditalien - Sizilien

+ Insel Capri, Vesu, Liparische Inseln und Ätna

4. - 12.4.2020 Flug ab Wien, Bus, Schiff, *** und ****Hotels/tw. HP, Eintritte, RL **€ 1.695,-**

Portugal Rundreise

3. - 10.4., 4. - 11.4., 5. - 12.4.2020 Flug ab Wien, Bus, ****Hotels/meist HP, Eintritte, RL **ab € 1.300,-**

Sizilien Rundreise

+ UNESCO-Weltkulturerbe in Syrakus, Val di Noto, Piazza Armerina und Agrigent

4. - 11.4., 5. - 12.4.2020 Flug ab Wien, Bus, ****Hotels/meist HP, Eintritte, RL **€ 1.560,-**

Oman Rundreise mit Abu Dhabi

+ Besuch des Louvre in Abu Dhabi

14. - 23.2., 4. - 13.4.2020 Flug ab Wien, Bus/Kleinbus, Geländefahrzeuge, *** u. ****Hotels sowie 1 Nacht im Wüsten-Camp/meist HP, Eintritte, RL **ab € 2.790,-**

Faszination Bhutan mit Paro-Fest

3. - 14.4.2020 Flug ab Wien, Bus/Kleinbus, meist ***Hotels/meist VP, Eintritte, RL **€ 4.180,-**



Unsere neuen
Kataloge
sind erschienen!

Kneissl Touristik Zentrale Lambach, Linzer Straße 4-6,
zentrale@kneissltouristik.at ☎ 07245 20700, www.kneissltouristik.at
Wien 1, Opernring 3-5/Eingang Operng. ☎ 01 4080440
St. Pölten, Rathausplatz 15/Ecke Markt. ☎ 02742 34384
Salzburg, Linzer G. 72a ☎ 0662 877070